

Preis von der Gesellschaft zum Studium des Christlichen Ostens 2017

Danksagung*

Manolis Ulbricht

Sehr geehrter Herr Professor Pinggéra,
sehr geehrter Herr Professor Winkler,
sehr verehrte Frau Professor Hainthaler,
Hochwürdigster Herr Archimandrit, ich begrüße Sie sehr herzlich, Vater Elias, in Vertretung
Seiner Eminenz Metropolit Arsenios von Austria, Exarch von Ungarn und
Mitteleuropa,
ebenso freue ich mich, Herrn Karatzouni als Vertreter des Honorarkonsulats von
Griechenland in Salzburg begrüßen zu dürfen –
liebe Mitpreisträgerin, liebe Frau Riedel,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

„Reichtum und Gefährdung des orientalischen Christentums“ – es gäbe wohl keinen
besseren Tag, um ein Symposium zum *Oriens Christianus* zu eröffnen, als am heutigen
Gedenktag der Heiligen *Megalomartyra* Eirene, der ‚Friedensstifterin‘. Wie nah „Reichtum“
und dessen „Gefährdung“ im Osten der Christenheit liegen, verfolgen wir – tatenlos?... die
Frage wurde heute bereits mehrfach aufgeworfen... – tagtäglich an unseren
Fernsehbildschirmen. Dabei liegt die wahre Gefahr für uns, im Vergessen unseres eigenen

* Die Interpunktion im Text spiegelt die rhetorische Vortragsweise wieder; sie stimmt somit nicht immer mit der Zeichensetzung im Deutschen überein.

Erbes – dem Vergessen, dass ohne die „orientalische Christenheit“ Europa eines großen Teiles seiner kulturellen Wurzeln beraubt wäre.

Dass ich heute **diesen Preis** entgegennehmen darf, den Preis der *Gesellschaft zum Studium des Christlichen Ostens*, ist mir eine ganz besondere Ehre. Es zeigt, dass die Auseinandersetzung mit dem Islam ein integraler Bestandteil der Beschäftigung mit dem Ost-Christentum ist.

Das Aufzeigen der geschichtlichen Hintergründe unseres christlich-muslimischen Verhältnisses darf dabei kein reiner akademischer Selbstzweck sein; Wissen ist Gesellschaftsgut. ‚Wissen-schaft‘ steht im Dienste eines offenen, ehrlichen Gesellschaftsdialoges, der selbstkritisch, aber eben manchmal auch kritisch mit unserem Gegenüber sich auseinandersetzt. Fakten statt Fakes, das sind die Voraussetzungen für einen Gesellschaftsvertrag in Frieden und Freiheit.

Der heutige Tag erfüllt mich darüber hinaus mit großer Freude, weil der Preis verliehen wird – und das ist mir ganz besonders wichtig – von einer Gesellschaft, die es sich selbst zur Herausforderung gemacht hat, den Osten näher an das Bewusstsein des Westens zu bringen. Ich selbst stamme aus einer west-östlichen Tradition: die Großeltern mütterlicherseits, Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem orthodoxen Griechenland; der Vater, ein ‚Republikflüchtling‘ aus dem protestantischen Sachsen-Anhalt; und trage somit ein Stückchen ‚Gefühlsvermächtnis‘ von beiden in mir – auch wenn der emeritierte Papst als Reaktion auf meine Antwort, als er nach der Konfession meines Vaters gefragt hatte, spontan ausrief: „Guuut, dass sich die Mutter durchgesetzt hat.“ Es ist also auch eine Gesellschaftsaufgabe, die *per definitionem* an uns, die Wissenschaftler, gestellt ist, unser spezielles Wissen über den west-östlichen Wissenstransfer allgemeinverständlich in den Dienst der interessierten Öffentlichkeit zu stellen. Und mit der Annahme des heutigen Preises – dem „Preis zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten [...] [über den] Christlichen Osten[]“ – verbinde ich die Selbstverpflichtung, meinen Anteil des Kreuzes zu tragen, gegen die „Gefährdung durch Ignoranz“ anzutreten und sich dabei nicht auf dem „Reichtum der Vergangenheit“

auszuruhen. Für dieses von Ihnen mir entgegengebrachte Vertrauen – eigentlich handelt es sich um Vorschusslorbeeren – danke ich Ihnen aus ganzem Herzen!

Auch wenn das Interesse am Christlichen Osten sich bereits früh herauskristallisierte – erst das Studium der Theologie in Berlin, und hier insbesondere die Jahre am Lehrstuhl für *Kirchen- und Konfessionskunde/ Ostkirchenkunde*, als Student und studentischer Mitarbeiter bei Herrn Professor Ohme, gaben mir den methodischen Schliff, mich mit dem komplexen Erbe des Ostens selbstständig auseinanderzusetzen. Vielen Dank für diese lehrreiche Zeit!

Meine Zeit in Syrien und dem Libanon war geprägt von der Vision, mein Gegenüber aus **seiner** Perspektive heraus kennenzulernen. Und so freut es mich ganz besonders, dass einige der Personen, die mich damals bei der Vorbereitung meines Aufenthaltes tatkräftig unterstützten, ich auch heute hier wiedersehen darf: darunter Herrn Professor Pinggéra, Herrn Professor Tamcke; ebenso Herr Professor Kattan. Ihre Kontakte zur nah-östlichen Geistlichkeit haben mir wertvolle Momente und denkwürdige Begegnungen beschert – Stichwort: „Reichtum“ –, jedoch teilweise an Orten, die es so heute nicht mehr gibt – „Gefährdung“. Es war eine Zeit, in der das Damokles-Schwert der *fitnah*, der sozialen Zwietracht in einer Gesellschaft, nicht nur stets über uns hing, sondern bereits zum Schlagen ausgeholt hatte. Umso dankbarer erinnere ich mich auch an den aufrichtigen und respektvollen Umgang mit den muslimischen Glaubensbrüdern, die mich selbstlos – und hartnäckig – in ihrer Sicht der Dinge unterwiesen. Ihnen allen mein persönlicher Dank!

Nicht zuletzt gilt es auch, meinen akademischen Betreuern, Herrn Professor Niehoff-Panagiotidis, Herrn Professor Reinsch, Frau Professor Neuwirth, sowie den diversen Förderinstitutionen zu danken; nur durch ihre unentwegte Unterstützung wurde mein Vorankommen erst ermöglicht.

In den uns entgegenziehenden Zeiten müssen wir mehr denn je es als unseren Auftrag klar definieren und diesen auch offen aussprechen, durch fundiertes Wissen Informationssicherheit für das Gemeinwohl zu generieren. Nur so können wir, vermittelt eines wissensbasierten Dialoges (mit uns selbst und gemeinsam mit den anderen), weiter an der Vision einer ‚ökumenischen Eirene‘ arbeiten. Die heutige Anerkennung verstehe ich als meinen Anteil an der Pflicht, gegen die „Gefährdung“, die von ‚Un-Wissen‘ ausgeht mitzuwirken, um so den „Reichtum“ unseres gemeinsamen west-östlichen Erbes den nachfolgenden Generationen zu bewahren. Für dieses Vertrauen sowie Ihre außerordentliche Unterstützung auf diesem Weg danke ich!